

# Laibacher



# Beitrag.

Abonnementpreis: Mit Postversendung: ganzjährig 80 K., halbjährig 45 K. Im Comptoir: ganzjährig 72 K., halbjährig 41 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 1, die Redaction Dalmatin-Gasse Nr. 6. Sprechstunden der Redaction von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen, Manuscripte nicht zurückgestellt.

## Nichtamtlicher Theil.

### Die österreichische Delegation.

Wien, 7. Juni.

Präsident Fürst Lobkowitz eröffnet die Sitzung um 10 Uhr 20 Minuten. Nach Verlesung des Einlaufes wird in die Tagesordnung eingegangen. Del. Graf Schönborn führt nach kurzer Einleitung aus: Die Erhaltung des Friedens ist das dringendste und wichtigste Gesetz. Durch die Erklärungen des Ministers des Aeußern sei dargelegt worden, daß das Auswärtige Amt mit Erfolg bemüht gewesen sei, in der Sicherung des europäischen Friedens zu arbeiten. Schon das müßte hinreichen, dem Minister des Aeußern das Vertrauen zu votieren und für den Voranschlag zu stimmen. Redner constatirt, daß seit der Schaffung des Dreibundes der europäische Friede nicht gestört worden sei, doch könne man allerdings nicht behaupten, daß irgendeine andere Staatengruppierung nicht denselben Erfolg gehabt hätte. Allein den bezüglichen Hypothesen seien jedenfalls die langjährigen Erfahrungen vorzuziehen, darum sei es nicht rätlich, eine Aenderung in der Gruppierung der Staaten herbeizuführen. Redner verwahrt sich dagegen, daß er etwas vorbringen wolle, was das hochbegabte italienische Volk herabsetzen könnte, müsse aber doch hervorheben, daß das Schwergewicht des Dreibundes nicht in der Allianz mit Italien, sondern in der mit Deutschland liege. Er weist diesbezüglich auf die Freundschaft der beiden Monarchen, die militärische Bedeutung Deutschlands und die kommerziellen Verbindungen hin. Zu dem allen komme noch die Stammesverwandtschaft eines beträchtlichen, hervorragenden Theiles der Bevölkerung unserer Monarchie mit einem weitaus größeren Theile der Bevölkerung des Deutschen Reiches. Dieser Umstand dürfe indessen nicht dazu verleiten, daß man den Angehörigen anderer Nationen die Sympathien, die wichtigste Bedingung eines Bündnisses sei die gegenseitige Freundschaft und Vasallenthum dürfen nicht verwechselt werden. Redner spricht die Hoffnung aus, daß das Verhältnis mit Deutschland nicht geändert werde. Er geht allem auf die Besprechung des Exportes über und zieht vor allem das Verhältnis Oesterreichs zu den anderen europäischen Staaten in den Kreis seiner Betrachtungen. Er freut sich des guten Verhältnisses mit Rußland. Redner wendet sich gegen die Ausführungen des Del. Wolf, daß eine Allianz mit Rußland notwendig zu einem Vasallenverhältnis führen würde. Es sei jetzt freilich von einer Allianz mit Rußland keine Rede. Er frage aber den Del. Wolf, ob nicht gerade das Verhältnis zu Deutschland, wie (Bravo! Bravo!) Redner wünscht, daß die freundschaftlichen und friedlichen Beziehungen zu Rußland so weit als möglich zu erhalten und zu pflegen seien. Redner empfiehlt ein freundschaftliches Verhältnis der Monarchie zu Frankreich, indem er die warmen Sympathien Frankreichs für Oesterreich hervorhebt. Der vom Del. Tro gegen die Haager Konferenz erhobene Vorwurf der Heuchelei sei ungeschicklich. Niemand habe daran gedacht, daß die Haager Konferenz die Kriege aus der Welt schaffen werde, wohl aber ein Fortschritt darin zu erblicken, daß vor dem internationalen Schiedsgerichte eine Reihe von Fragen, die sonst eine Verstimmlung und Erbitterung zwischen den Mächten herbeigeführt hätten, ihre Lösung finden könnten. Es sei nur zu bebauern, daß nicht der heilige Vater auf der Haager Konferenz vertreten war, trotz der einzelnen Bestrebungen für dieses Verhalten dante Redner dem Minister des Aeußern und bebauere, daß seine Bemühungen ohne Erfolg geblieben seien. Redner polemisiert eingehend gegen die Ausführungen des Del. Wolf bezüglich der Personalunion mit Ungarn, des angeblichen Jesuitismus und der Katholisierungstendenz bei der österreichisch-ungarischen Balkanpolitik und kritisiert das alldeutsche Programm. Redner erklärt sich mit der Chinapolitik des Ministers des Aeußern vollkommen einverstanden. (Lebhafte Beifall.)

Del. Dr. Lecher wendet sich gegen die Ausführungen des Del. Graf Schönborn, der den Deutschen des Reiches die eine gewisse nationale Sympathie für die Deutschen im Reich gewaltsam aufzunöthigen, und erklärt: „Wenn wir im Deutschen Reich unsere Sympathien mit den Brüdern des Reiches betonen, so geschieht dies nicht allein darum, weil wir dieselbe Sprache sprechen und weil wir eine große Kulturgemeinschaft haben, sondern auch darum, weil wenn ein Volk in Oesterreich das Recht hat, aus der Geschichte Ansprüche abzuleiten, dieses Volk das deutsche ist. Wenn man den reichbegabten patriotischen österreichischen und gut habsburgisch gesinnten Stamm des deutschen Volkes,

der durch geschichtliche Ereignisse abgetrennt ist, es verweigert, sein Recht vor seinem Richter in deutscher Sprache zu finden, wenn man ihm tschechische Priester aufnöthigt und ihm verweigert, zu seinem Gott in seiner Muttersprache zu beten, so wundern Sie sich nicht, wenn sich dieses Volk vielleicht abwendet und auf Wege geleitet wird, welche Sie und auch jene Deutschen nicht billigen, welche etwas besonnener sind und etwas mehr Hoffnung auf Besserung haben. (Lebhafte Beifall.) Wenn sich der Vorredner für innigere Beziehungen zu Frankreich ausgesprochen habe, so lasse er sich zu sehr von Sympathien und Gefühlen leiten. Es sei nur natürlich, daß wir mit unseren Grenznachbarn, mit denen uns die allerwichtigsten Interessen verbinden, mit Deutschland, Italien und Rußland, in die engsten Beziehungen treten. Redner befaßt sich eingehend mit der Frage, inwiefern die Bündnis- und die Wirtschaftspolitik vereinbar seien, und erklärt, bis zu einem gewissen Grade sei bei jeder äußeren Politik auch auf die wirtschaftliche Politik Rücksicht zu nehmen. Redner sei der Ueberzeugung, daß unsere politische Isolierung die Folge wäre, wollten wir uns handelspolitisch isolieren. Redner sei ein aufrichtiger Anhänger der Vertragspolitik, die darauf zielt, unsere wirtschaftlichen und damit auch die politischen Beziehungen zu den europäischen Staaten thunlichst zu stabilisieren. Eine Prüfung unserer Zahlungsbilanz ergab die Nothwendigkeit der Aufrechterhaltung der freundschaftlichen und wirtschaftlichen Beziehungen. Unser Passivsaldo beträgt eine Milliarde. Diese Milliarde müssen wir alljährlich an das Ausland zahlen. Wenn wir unsere Monarchie zahlungsfähig erhalten, und wenn wir nicht Gold exportieren wollen, können wir sie nur durch die Production unserer Arbeit und unseres Fleißes bezahlen. Redner kommt dann auf die Frage der Zollunion mit dem Deutschen Reich zu sprechen und erklärt, das Streben nach der Zollvereinigung mit dem Deutschen Reich datiert aus dem vorigen Jahrhunderte, war der Zeitpunkt der kaiserlichen österreichischen Politik. (Delegierter Dr. Kramar: „Brud!“) In der Bekämpfung dieser kaiserlichen österreichischen Politik, für deren Durchsetzung speciell auch unser Kaiser eingetreten, liegt ein Theil der praktischen Arbeit Bismarcks. Wenn sich Bismarck gegen die Decemberverträge ausgesprochen hat, so setzte er sich theilweise mit der im Jahre 1879 mit Andrássy getroffenen Vereinbarung in Widerspruch, wozu nach von beiden Seiten alles vermieden werden sollte, was auch nur im entferntesten den Anschein eines Zollbündnisses haben könnte. (Delegierter Kramar: „Das ist eben der springende Punkt.“) Delegierter Lecher: „Der Gedanke der Erneuerung des Decembervertrages muß auch ferner die Richtlinie für unsere auswärtige Handelspolitik bleiben. Vergessen wir nicht, daß ein Drittel des gesammten Exportes aus dem Deutschen Reich kommt und die Hälfte unseres gesammten Exportes nach dem Deutschen Reich geht.“ Der Saldo unseres Handelsverkehrs mit Deutschland sei activ, und weiter liege es im Interesse unserer und der ungarischen Landwirtschaft, wenn der Export nach Deutschland aufrecht erhalten wird. Aus den Consularberichten gehe hervor, daß sich unsere Handelsbeziehungen in Rumänien und Bulgarien verschlimmert haben.

Redner bespricht eine Reihe handelspolitischer Fragen, darunter die Handelsverträge wie die Veterinärfrage, und wendet sich dann der Erörterung der Ausweisung von Arbeitern aus Preußen zu und erklärt, die Reclamationen des Ministers des Aeußern genügen nicht. Man stehe da vor einer Lücke in den Bestimmungen der Handelsverträge, und man wird diesbezüglich Vereinbarungen treffen müssen, indem man den Verkehr mit physischen Arbeitskräften unter eine gewisse Controle stellt. Damit werde man in der Folge zu guten Resultaten kommen. Es sei Pflicht des Staates, seine Bevölkerung davor zu schützen, daß sie hin- und hergestoßen werde. Redner verweist auf die Einwanderung italienischer Arbeitskräfte nach Oesterreich und empfiehlt eine gewisse Controle und eine gewisse Beschränkung derselben, wenigstens könnten wir diese beim Abschluß der nächsten Handelsverträge als ein Compensationsobject benützen. Redner bespricht dann die Erfolglosigkeit der Konferenz zur Aufhebung der Zudeckprämien, erörtert dann auch das Zoll- und Handelsbündnis mit Ungarn und schließt mit der zuversichtlichen Hoffnung, es werde unser alter Staat so viel Lebenskraft beweisen, daß er in der wirtschaftlichen Organisation Europas ein zuverlässiges Glied und ein starkes Element der industriellen Cultur und des wirtschaftlichen Fortschrittes bleiben werde.

Del. Kramar bebauert, daß sich der Vorredner nicht auf den sehr interessanten handelspolitischen Theil seiner Rede beschränkt habe und daß er auf die maßvollen Ausführungen des Grafen Schönborn in einer Weise geantwortet habe, die Redner entschieden zurückweisen müsse. Dr. Lecher sei einer der Hauptführer im großen Obstructionskampfe gegen die Sprachenverordnung gewesen und beweise durch

seine heutigen Ausführungen nur, daß er das Wesen der Sprachenverordnung gar nicht erfaßt habe. Wo sei einem Deutschen jemals verwehrt worden, in seiner Sprache Recht zu suchen oder zu seinem Gott zu beten? (Del. Pommer: „Die Czechisierung aller Gerichte in Böhmen.“) Widerspruch des Del. Wolf, betreffend die großdeutsche Frage, und führt dann, von der handelspolitischen Einigung mit Deutschland sprechend, aus, bei Beurtheilung dieser Frage dürfe nicht übersehen werden, daß Oesterreich seit 1866 nicht mehr mit Deutschland politisch vereint sei. Dem Versuche, die Zollvereinheit mit dem Deutschen Reich wieder herzustellen, müsse sich die Partei des Redners, da diese unter einer anderen Vorherrschaft erfolgen würde, mit allen Kräften und für immer widersetzen. Es würde der wirtschaftlichen Einheit dann auch die politische unvermeidlich folgen. Redner sucht die Ausführungen des Del. Wolf zu widerlegen und bezeichnet insbesondere die Angabe, Fürst Bismarck habe Oesterreich so große Dienste erwiesen, daß ihm dafür auf dem Burgplatze ein Monument errichtet werden sollte, als allzu weitgehend. Der Delegierte polemisiert ferner gegen den Del. Wolf bezüglich der Orientpolitik und erklärt, daß für uns und Rußland dieselbe Politik gegenüber dem Balkan zu gelten habe, daß wir nämlich die Individualität und freiheitliche Entwicklung der Balkanstaaten nicht einschränken, die legalen Interessen derselben wahren und den status quo dort aufrechterhalten. Eine groß-serbische Politik unter österreichischer Führung würde sich schließlich gegen Oesterreich wenden. Wir wünschen ein Zusammengehen mit Rußland auf dem Balkan zur Wahrung des Friedens, und dies wäre eine gemeinsame Politik, kein Vasallenverhältnis Oesterreichs gegenüber Rußland. Der Redner wendet sich bei eingehender Besprechung des Dreibundes gegen die Behauptung des Delegierten Wolf, daß die Deutschen die Führenden in der auswärtigen Politik seien. Er wendet sich schließlich der inneren Politik zu und erklärt, diese habe für unsere auswärtige Politik die größte Bedeutung. „Dieses Oesterreich ist ein großes, wichtiges Problem, das Problem des Glüdes zum Leben vieler Völker, die sich freiwillig zusammengefunden haben. Die Politik der Zukunft für Oesterreich ist das Selbstvertrauen und das Selbstbewußtsein, daß Oesterreich der wichtigste Factor des europäischen Friedens ist. Wir wünschen die Rückkehr zu den natürlichen Grundlagen, auf denen dieses Reich hätte aufgebaut werden sollen. Wenn es gelingt, das große Problem des gleichen Rechtes und des friedlichen Zusammenlebens so vieler Völker in einer Monarchie zu lösen, so wird diese Lösung auch das Symbol für unsere äußere Politik sein.“ (Beifall.)

Del. Barwinski erklärt, die Ruthenen erblicken in der Zugehörigkeit zur habsburgischen Monarchie die sicherste Gewähr für ihre culturelle und nationale Entwicklung, und die Großmachtsstellung Oesterreichs sei daher für die Ruthenen von eminenter Bedeutung. Er billigt die auf die Erhaltung des Friedens gerichtete Politik des Ministers des Aeußern. Dies sei in erster Linie dem Dreibunde zu verdanken, der sich als eine wirksame Defensiv-Organisation in Europa erwiesen habe und nicht die mindeste Gefahr in sich schließe. Wenn in letzterer Zeit über die Stellung Italiens zum Dreibunde skeptische Nachrichten verbreitet wurden, so haben die Ansprache des Kaisers an die Delegation und die Constatierung des unverändert herzlichen Verhältnisses der alliierten Reiche die Aussichtslosigkeit dieser tendenziösen Manifestationen klargestellt. Der Redner erklärt, der Dreibund-Politik zuzustimmen, sich aber gegen die Motive, welche dem Dreibunde von deutsch-nationaler Seite unterschoben werden, entschieden zu verwehren. Eine Rückwirkung der Dreibund-Politik auf die inneren Verhältnisse müsse er entschieden zurückweisen. Der Delegierte wünscht, daß das freundschaftliche Verhältnis zu Rußland ohne Rücksicht auf die Herzensgefühle bestehen möge. Das System der Russifizierung der Ruthenen in Rußland, die Verbannung der Sprache der Ruthenen aus Schule und Kirche (Zustimmung), die Hemmung der Entwicklung der ruthenischen Literatur durch die Censur, die Behandlung der akademischen Jugend in Rußland, weil sie ihre akademische Freiheit anstrebe, haben in den Herzen der Ruthenen peinliche Gefühle erweckt. Troßdem müsse der Redner vom Standpunkte der Entwicklung des Staates und der Erhaltung des europäischen Friedens die Herstellung der freundschaftlichen Beziehungen zu Rußland als einen großen Erfolg des auswärtigen Amtes in der Orientfrage bezeichnen, und er wünsche, daß diese Beziehungen auch weiter erhalten bleiben. Der Redner dankt dem Minister des Auswärtigen für die Förderung der wirtschaftlichen Interessen; er hofft, daß der Minister beim Zustandekommen der neuen Handelsverträge diese Interessen auch wirksam vertreten werde, und lenkt schließlich die Aufmerksamkeit des Ministers auf den Schutz

der Staatsangehörigen in Amerika, deren religiösen Bedürfnissen Beachtung zu schenken wäre. (Beifall.)

Del. Bassillo erklärt, er müsse dagegen protestieren, daß die Deutschen die Hegemonie in der inneren und in der auswärtigen Politik beanspruchten. Er erklärt, unser Verhältnis zu Deutschland dürfe niemals als *conditio sine qua non* angesehen werden, sondern könne nur eine gegenseitige Interessengemeinschaft, besonders in handelspolitischer Beziehung, sein. Unser Verhältnis mit Rußland sehe er als eine Bürgschaft für eine regere Entwicklung der Dinge auf dem Balkan an. So lange die Regierung in Oesterreich zugebe, daß das ruthenische Volk in Galizien bedrückt werde, könne er das Vertrauen nicht verlieren.

Die Generaldebatte wird geschlossen. Minister des Aeußern, Graf Goluchowski, ergreift das Wort zu folgender Rede:

„Hohe Delegation! Es ist nicht meine Absicht, mich in eine Polemik mit den Herren Vorrednern einzulassen, insofern ihre Ausführungen sich auf die allgemeinen Grundzüge unserer Politik beziehen, weil ich mich diesbezüglich, glaube ich, in einer so deutlichen und klaren Weise sowohl in meinem Exposé als auch während der Debatte in beiden Ausschüssen ausgesprochen habe, daß ich wirklich nicht wüßte, was ich zu dem, was ich gesagt habe, noch hinzuzufügen vermöchte. Die abweichenden Ansichten, die von einigen Herren in dieser Hinsicht vorgebracht worden sind, entsprechen ihrer individuellen Auffassung, der Auffassung ihrer Parteigenossen, einer Auffassung, die zu vertreten und zu verteidigen sie vollaus berechtigt sind, für die sie aber auch allein die Verantwortung tragen müssen. Ihre Ausführungen können in keiner Weise auf die Haltung der Regierung in der auswärtigen Politik Einfluss üben, zumal diese in beiden hohen Delegationen den Beifall und die Zustimmung der großen Mehrheit der Delegierten gefunden hat. Ich werde mich somit nur darauf beschränken, auf einige wenige Bemerkungen zu reagieren, die im Laufe der zweitägigen Debatte gefallen sind, und daneben die Interpellationen beantworten, welche an die gemeinsame Regierung gerichtet worden sind. Es ist so viel von Orientpolitik und Balkanpolitik gesprochen worden. Allein die Vorwürfe und Angriffe, welche gegen die Regierung von oppositioneller Seite gerichtet worden sind, haben, ich muß es offen sagen, keine neuen Momente vorgebracht. Diese Angriffe sind in gemäßigter Form vom Herrn Delegierten Raftan, der als erster Redner aufgetreten ist, vorgebracht worden, in weitläufigerer Form in der vorgestrigen Sitzung vom Herrn Delegierten Wolf. Die beiden Herren haben nur wiederholt, was wir schon seit Jahren in dieser hohen Delegation gehört haben. Es hieß, Ihre Geduld, meine Herren, zu sehr in Anspruch nehmen, wenn ich neuerdings dasjenige vorbringen würde, was ich bereits erklärt habe. Ich muß sagen, daß mich die Ausführungen des Herrn Wolf vielleicht weniger überraschten, weil, nachdem er in dieser Delegation zum erstenmale erscheint und wahrscheinlich keine Gelegenheit hatte, sich speciell mit den actualen äußeren Fragen zu befassen, mehr auf Informationen angewiesen war, die, ich muß gestehen, sowohl hinsichtlich derjenigen Quellen, die er genannt hat, als derjenigen, die er nicht genannt hat, herzlich schlecht und unzuverlässig sein müssen, da ich mir sonst die Behauptungen, die er aufgestellt, und die Schlüsse darüber nicht erklären könnte. Ich werde, wie gesagt, auf verschiedene Bemerkungen, die hinsichtlich der Orientpolitik gemacht worden sind, nicht weiter reagieren, weil ich nur dasjenige wiederholen könnte, was ich bereits gesagt habe. Diese Bemerkungen, z. B. die Herr Wolf über unsere Haltung im Burenkrieg, über Neutralitätsverletzung und dergleichen vorgebracht hat, werde ich in dem Augenblicke beantworten, wo ich Gelegenheit haben werde, mich über die verschiedenen Interpellationen zu äußern, die diesbezüglich an mich gerichtet worden sind. Er hat gewisse Sachen vorgebracht, die wirklich schon lange nur mehr Schlagworte sind. Er hat von unserem gesunkenen Ansehen gesprochen, von der geringen Beketheit, die wir im Oriente genießen, und hat da alle möglichen Gründe angeführt, die mehr in der Phantasie als in der Wirklichkeit bestehen. Er hat von latbolischer Propaganda gesprochen, von der ich, ich muß sagen, gar nichts weiß, und ich bin eher geneigt, anzunehmen, daß er in dieser Hinsicht, was namentlich Albanien anbelangt, den Begriff „Propaganda“ mit dem Begriffe „Protectorat“ verwechselt hat, welches auf den Capitulationen basiert ist, die wir seit vielen Jahren ausüben und womit nur der Schutz der Glaubensgenossen gemeint ist, aber keinesfalls irgendwelche Propaganda. Er hat ferner gesprochen von der Ausbeutung des Orients, respective der Balkanstaaten durch verschiedene Banken. Ich weiß nicht, wie wir dazu kommen, in dieser Hinsicht angegriffen zu werden. Ich glaube, solche Geschäfte werden von den einzelnen Regierungen mit Bankgruppen gemacht; diese sind meist Syndicate, denen nicht nur österreichische, sondern auch deutsche und französische Banken angehören. Die Bedingungen, die gestellt werden, hängen natürlich von der momentanen Constellation und der Conjunction ab; sie richten sich nach dem Gesetze von Nachfrage und Angebot, nach den Garantien, die für eine Anleihe gebeten werden. Vor allem haben die kleinen Staaten, die solche Geschäfte eingehen, zu beurtheilen, ob das betreffende Geschäft ein solches ist, daß sie es machen können und dürfen oder nicht. Ich wüßte nicht, wie wir dazu beitragen könnten, daß sie bessere Bedingungen erlangen, daß sie einen höheren Cours für ihre Emissionen erzielen; es wäre denn, daß der Herr Delegierte Wolf von unserer Monarchie verlangte, daß wir die Garantie für solche Geschäfte übernehmen. Ich glaube aber, daß dafür kaum, weder im österreichischen noch im ungarischen Parlamente eine Majorität zu bekommen wäre. Delegierter Jovčević hat eine längere Rede über die handelspolitischen Verhältnisse gehalten und namentlich hinsichtlich der Erneuerung des Handelsvertrages mit Italien. Ich habe diese Rede mit großem Interesse verfolgt, muß aber gestehen, daß seine Auffassung vielleicht besser im

österreichischen Parlamente vorgebracht würde, als hier in der Delegation, da bekanntlich die gemeinsame Regierung in Bezug auf die Handelsverträge nur eine vermittelnde Rolle hat. Ich kann gewisse Gegensätze, die sich zwischen der österreichisch-ungarischen Monarchie und den fremden Staaten in dieser Hinsicht ergeben würden, auszugleichen trachten; aber die gemeinsame Regierung ist gar nicht berufen, in dieser Hinsicht irgendeine Bestimmung zu treffen. Das gehört in die Kompetenz der beiden Regierungen, der beiden Parlamente, und auf Grund der Einigung, die zwischen den beiden Regierungen erfolgt, und auf Grund dieses Materials kann die gemeinsame Regierung mit den fremden Staaten verhandeln und eine Vermittlerrolle übernehmen. Die meritorischen Bestimmungen hängen aber unbedingt nur von den Regierungen der beiden Staatsgebiete der Monarchie ab. Ich habe mit nicht minderer Interesse die Rede des Del. Lecher angehört, namentlich seine Ausführungen hinsichtlich mehrerer Handelsverhältnisse auf dem Balkan und in Rumänien. Ich werde mich in dieser Hinsicht sehr kurz fassen, wiewohl, ich muß sagen, die rumänischen Verhältnisse mich deswegen mehr interessieren, weil ich lange Jahre in Rumänien war und aus eigener Anschauung diese Verhältnisse verfolgen konnte. Der Herr Delegierte hat der Regierung vorgeworfen, daß sie schlechte Handelspolitik getrieben habe und daß sie theilweise schuld sei, daß sich unsere Exportverhältnisse nicht besser gefaltet haben, als es der Fall ist. Nun, ich muß gestehen, daß dieser Vorwurf vielleicht nicht ganz gerechtfertigt ist. Was kann die Regierung anderes thun, als daß sie sich durch die Consuln, also durch die Organe, über die sie verfügt, über die Verhältnisse informiert, darüber den competenten und interessierten Kreisen mittheilt und daß diese Kreise allein und aus eigener Initiative dasjenige vortekhen, was nothwendig ist, um die Exportfähigkeit zu heben. Daß der Export unserer Waren nach diesen Ländern sich nicht in dem Maße gehoben hat, wie es in früherer Zeit der Fall war, ist dadurch ziemlich leicht zu erklären, daß wir vor 30 oder 40 Jahren die einzigen waren, die überhaupt dort Handel getrieben haben, während seither durch die erleichterten Communicationen alle anderen Mächte, England, Deutschland, Frankreich, auf den Gedanken gekommen sind, dort Handelsverbindungen zu suchen, infolgedessen eine Concurrenz entstand, die ebenfalls für die Entwicklung unserer Handelsverhältnisse nicht günstig ist. Aber das ist schließlich der Zug der Zeit, daran ist das Volk gewiß nicht schuld. Uebrigens möchte ich nur eines bemerken: Während des Zollkrieges mit Rumänien war allerdings unser Import sehr bedeutend herabgefallen; die Zahlen weisen darauf hin. In der That aber sind die österreichischen und die ungarischen Waren nach Rumänien noch gekommen unter anderer Marke und Firma, nämlich als in Deutschland und in Holland naturalisierte Waren. Somit sind diese Ziffern nicht so genau.“ — Del. Lecher: „Nur während einer gewissen Periode.“

Goluchowski: „Erst ein Jahr vor dem Aufhören des Zollkrieges haben die rumänische Regierung und das Parlament gewisse Bestimmungen getroffen, um dies zu verhindern. Das ist aber erst im letzten Jahre geschehen. Seither hat sich stetig und jedes Jahr unser Import nach Rumänien gehoben. Wir fehlen zwar momentan die Daten, aber ich glaube, sicher behaupten zu können, daß zwischen dem Import vor dem Zollkrieg und dem Import, wie wir ihn jetzt führen, ein sehr geringer Unterschied ist. Ich weiß nicht, ob der Wert des Importes nicht gestiegen ist. Dann aber muß man natürlich in erster Linie in Betracht ziehen, daß andere Staaten uns selbstverständlich Concurrenz machen, daß die Aufnahme und die Kaufkraft dieser Gebiete bis zu einem gewissen Grade beschränkt ist, und ferner den Umstand, daß andere vielleicht in dieser Arbeit intensiver als unsere Handelsleute sind; denn das werden mir die Herren Delegierten zugeben, daß die Arbeit der deutschen Handelsleute, der französischen und englischen viel intensiver ist als die unserer Handelsleute.“ — Del. Lecher: „Nein, das kann ich nicht zugeben.“

Graf Goluchowski: „Die Leute haben dort mit großer Geschicklichkeit operiert, ich will nicht behaupten, daß es sich in der Folge nicht auch unsererseits anders gestalten wird; ich habe die dortigen Verhältnisse genau studiert und beobachtet können, wie unsere Herren arbeiten und wie die anderen dort arbeiten, und ich muß sagen, der Vergleich ist nicht zu unserem Vortheile ausgefallen. Uebrigens ist das Auffassungssache. Ich wüßte wirklich nicht, was ich noch hinzuzufügen vermöchte, weil, wie gesagt, keine so speciellen Wünsche und Forderungen gestellt worden sind, auf die ich zu reagieren in der Lage wäre. Ich will somit zur Beantwortung der Interpellationen übergehen, die an mich in der ersten Sitzung der hohen Delegation gerichtet worden sind, und zwar zunächst die Interpellation der Herren Delegierten Tro und Genossen hinsichtlich des angeblichen Bruches der Neutralität der österreichisch-ungarischen Monarchie gegenüber den Kämpfen der Buren. Nun, meine Herren, „Bruch der Neutralität“, das macht sich sehr gut, das ist ein Schlagwort, welches hinausgegeben worden ist, ohne daß die Herren sich darüber Rechenschaft gegeben hätten, was Neutralität ist und was Bruch der Neutralität ist. Gestatten Sie mir, daß ich in dieser Beziehung ein paar Worte principieller Natur spreche, weil daraus dann auch die Consequenzen gezogen werden können. Nach allen Rechtsgelehrten, die ein wirkliches Ansehen haben und auf die man sich berufen muß, weil das Völkerrecht, namentlich, was diese Frage anbelangt, nicht codificiert ist, weil es bloß Tradition und Usance ist, besteht die Neutralität darin, und ich berufe mich da auf solche Gelehrte, die den Herren wenigstens dem Namen nach bekannt und Autoritäten sind: Calvo, Rivier, Bluntschli und Martens, daß ein neutraler Staat nicht das Recht hat, der einen von den kriegführenden Mächten irgendeinen Succurs zu gewähren, weder in der Form von Truppen, noch von Subventionen, oder sonst irgendwas; wenn er aber ein gewisses Recht dem einen zugesteht, so muß er dasselbe

Recht auch dem anderen zugestehen, natürlich im Rahmen des Erlaubten. Dieser Neutralitätsbegriff, der die Staaten und Regierungen bindet, bezieht sich in keiner Weise auf das Verhalten der Privatleute, so daß alle diese Privatleute, Pri- in vollkommen klarer Weise zugeben, daß diese Privatleute, die botanischen vollkommen berechtigt sind, ihre Lieferungen an die Kriegführenden sogar fortzusetzen. In dieser Beziehung besteht gar keine Einschränkung; nur thun das die Betreffenden auf eigene Verantwortung. Wird die Ware beschlagnahmt, so unterliegt sie dem üblichen Prisenrechte, und der neutrale Staat, dem die Betreffenden angehören, hat nicht das Recht, zu reclamieren, oder für die Betreffenden einzutreten. Aber daraus, daß — nehmen wir an — irgendeine Fabrik, irgendein Unternehmer eine Lieferung an irgendeinen kriegführenden Theil macht, ist noch gar nicht die Consequenz zu ziehen, daß dadurch ein Neutralitätsbruch be- sequenz zu ziehen, daß dadurch ein Neutralitätsbruch be- nun auf die praktische Frage, die hier aufgeworfen wurde. Es ist sowohl in dieser Interpellation, als in der Rede des Herrn Delegierten Wolf gesagt worden, daß während dieses Krieges die Fabrik Stoda, glaube ich, den Engländern Waffen geliefert hat; diese Nachricht ist vor ungefähr ein- einhalb Jahren durch alle Zeitungen gegangen, und es haben sich viele nicht beifällig darüber ausgesprochen. Ich bin der Sache nachgegangen, nur aus Neugierde, da ich sie ja nicht hätte hindern können, und habe constatirt, daß von diesen zwei angeblichen Lieferungen die eine über Triest nach China zu gehen bestimmt war, wo es damals noch keine Bogen- bewegung und kein Einfuhrverbot gab, während die andere allerdings von der Firma Widerts in London bei Stoda bestellt war. Aber die dort bestellten Geschäfte sind nach Genua abgegangen und für die Armierung eines türkischen Schiffes bestimmt gewesen, das damals auf der Werfte von Genua lag. Also auch das ist nicht zutreffend, daß die Firma Stoda derartige Lieferungen für England übernommen hätte. Hätte sie es aber auch gethan und wären es frühere Bestellungen gewesen, so hätten wir absolut kein Recht gehabt, auf Grund des Völkerrechtes dagegen aufzutreten. Der andere Vorwurf, der gemacht wurde, betrifft den Pferdeeinkauf in Ungarn. Ja, es sind Pferde gekauft worden, sogar in größerer Anzahl. Ich glaube, die genaue Zahl weiß ich nicht, 6000 bis 7000 Stück, die sehr gut bezahlt worden sind und eine sehr erkleckliche Summe Geld nach Ungarn gebracht haben. Es war aber keine englische Com- mission, die sie gekauft hat; es waren einfach Pferdehändler, die nach Ungarn kamen und diese Einkäufe besorgten. Das geht die Regierung gar nichts an, denn sie hätte gar nicht das Recht, danach zu fragen, weil man ihr hätte sagen können: „Was geht das die Regierung an; wir kaufen und bezahlen, damit ist die Sache abgethan.“ Pferde sind nach Triest gegangen und dort eingeschifft worden. Ich weiß nicht, auf welchen Schiffen. (Rufe: „Auf englischen!“) Möglicher- weise auf englischen. Es waren aber auch andere. Uebrigens selbst wenn es englische gewesen wären, so haben wir nicht das Recht zu fragen, wohin. Man kann ganz einfach sehen, das Schiff geht nach Argentinien und auf hoher See wird es nach Südafrika dirigiert. Ich sehe somit nicht ein, wie wir das hätten verhindern können; wir hätten es gewiß in der Weise verhindern können, daß wir auf die Pferdeausfuhr ein Verbot erlassen hätten; aber ein solches dürfen wir nur dann erlassen, wenn die Gefahr vorhanden ist, daß man in Ansehung gewisser Eventualitäten befürchtet hätte, den eigenen Bedarf nicht decken zu können; ansonsten wäre ein solches Ausfuhrverbot vollkommen ungerechtfertigt, und dies umfomehr, als schließlich dasselbe überhaupt jede Trans- action unterbinden würde, wenn irgendwo, an irgendeinem Punkte der Welt gelämpft wird. Ja, noch mehr. Während des türkisch-griechischen Krieges ist ein Pferdeausfuhrverbot erlassen worden, und doch lagen uns da die kriegführenden Mächte viel näher als bei dem Kriege in Südafrika zwischen Buren und Engländern. Aber ich gehe noch weiter. Wer gar nicht erwiesen, ob Pferde Kriegscontrebande sind. Wer hat das behauptet und kann es beweisen? Im Pariser- Verträge sind nur Waffen und Munition als Kriegscontre- bande bestimmt worden. Nach und nach hat sich allerdings eine gewisse Praxis herausgebildet, so zwar, daß jeder krieg- führende Theil den Begriff der Contrebande womöglich nach seinem Interesse erweitert. Damit ist aber nicht gesagt, daß die übrigen Staaten dies unbedingt annehmen müssen. Dann ist zur Munition noch Pferdegeschirr und Sattelzeug hin- zugekommen, und ich glaube, es geschah zuerst in Frankreich, daß man auch Pferde als Contrebande bezeichnete. Während des spanisch-amerikanischen Krieges wurde auch Kohle als Contrebande bezeichnet, die früher nicht als solche galt; ja, während des letzten Krieges ist man sogar soweit gegangen, Mehl und Conserben als Kriegscontrebande zu erklären. Wenn man sich an all das halten müßte, um nach der An- sicht des Herrn Interpellanten die Neutralität überhaupt ein- so müßte für eine große Reihe von Artikeln unterbunden werden. Das aber entspricht, wie ich die Ehre gehabt habe, im Anfange anzuführen, gar nicht der Theorie der Völker- rechtsgelehrten. Es ist sehr leicht, zu sagen, die Neutralität werde gebrochen, weil dies und jenes geschieht, wo der man aber erweisen, und ich möchte nur wissen, wo der Paragraph steht, der dieser Ansicht Recht geben würde. Wir können doch nicht mehr thun, als was allgemein anerkannt und angenommen ist. Infolgedessen muß ich in entsetzlicher Weise mich dagegen verwahren, daß uns der Völker- rechtsgelehrten gemacht werde, wir hätten in irgendeiner Weise die Neutra- lität verletzt. Das wollte ich betreffend der ersten Interpella- tion ausführen.

Eine weitere Interpellation geht von den Herren Del. Tro und Genossen aus, und in derselben wird das Mi- nisterium des Aeußern aufgefordert, baldigst eine Vermitt- lung zwischen England und den Buren anzuregen. Es wird darauf hingewiesen, daß es jetzt, wo das Schiedsgericht con-

tituliert ist, doch sehr leicht wäre, einen Vorschlag zu machen, daß die Sache im Schiedsgerichte im Haag besprochen und erledigt wird. Nun, meine Herren, ich muß erklären, daß wir, die Regierung, nicht in der Lage sind, auf diese Anregung einzugehen, schon deswegen nicht, weil eine solche Vermittlung nur dann Aussicht hat, von Erfolg begleitet zu sein, wenn beide Theile die Absicht, den Willen haben, diese Vermittlung anzunehmen. Nun wissen wir aber, daß England, keine Vermittlung anzunehmen und sich an kein Schiedsgericht wenden zu wollen. Unter diesen Umständen wäre eine Vermittlungsaction ein Schlag ins Wasser, zu dem sich eine ernste Regierung nicht gerne hergibt. Allerdings begründen die Herren Interpellanten die Sache damit, daß im Haag der Beschluß gefaßt worden ist, daß jeder das Recht hat, eine solche Vermittlung anzutragen und daß daraus nicht ein unfreundlicher Act der betreffenden Regierung gegenüber dem Dritten gefolgert werden kann. Das ist allerdings wahr, aber ich muß gestehen, daß, wenn wir uns noch dazu hergeben, ut aliquid fecisse videatur, ein solcher Vorschlag mit der Begründung, wie er in dieser Interpellation gegeben ist und die ihrem Wortlaute nach nichts weniger als freundlich für England und nichts weniger als diplomatisch abgefaßt ist, gewiß als unfreundlicher Act angenommen werden würde, und wir haben wirklich keinen Grund, der englischen Regierung gegenüber unfreundlich zu sein, einer Regierung, mit der wir in Frieden und Freundschaft leben wollen. Infolgedessen bin ich nicht in der Lage, die Anregung des Herrn Interpellanten Folge zu leisten. Ich komme zur letzten Anfrage. Ich glaube, es sind noch zwei neue Interpellationen eingelaufen, welche ich mir einer der nächsten Sitzungen zu beantworten erlauben werde, da ich bisher nicht Zeit hatte. Ich bin erst gestern und heute dazu gekommen, mich informieren zu lassen, namentlich über die Anträge der Delegierten Pro und Genossen hinsichtlich der staatsrechtlichen Verhältnisse von Bosnien und Herzegovina, welche folgendermaßen lauten: „Erstens: Seine Excellenz der Herr Reichskriegsminister geneigt, in den im Reichsrathe vertretenen Königreichen und Ländern vertrags- und gesetzwidrig sich in festen Garnisonen befindenden bosnisch-hercegovinischen Truppen unverzüglich diese Dislocationen zurückzuziehen und mitzutheilen, welchen Mitteln diese Truppen erhalten werden. Ist Se. Excellenz der Minister der äußeren Angelegenheiten geneigt, dem Berliner Vertrage vom Jahre 1879 beizutreten, die in diesen Dislocationen Schritte zu thun, um die endgiltige Einverleibung Bosniens und der Hercegovina mit Österreich-Ungarn zu erwirken? — Was den ersten Satz dieser Anfrage betrifft, überlasse ich es Se. Excellenz dem Reichskriegsminister, darauf zu antworten. Was den zweiten Theil betrifft, nämlich die Frage, ob wir geneigt sind, irgendetwas bei den europäischen Mächten zu thun, um aus der Occupation eine Einverleibung zu machen, erlaube ich mir zu sagen, daß wir auf der Basis des Berliner Vertrages stehen und die Basis so lange respectieren werden, als die europäischen Mächte dieselbe respectieren. Die Occupation bleibt sachlich, noch zeitlich in irgendeiner Weise beschränkt, wir haben keinen Grund, in dieser Frage etwas zu unternehmen. Was die Bemerkung, die im Laufe dieser Debatte gemacht wurde, anbelangt, daß wir kein Recht haben, die Truppen auszuheben, da uns nur die Administration zusteht, ist diese Auffassung vollkommen unrichtig, und ich betone, daß die Occupation sachlich gar nicht beschränkt ist, und daß alle Rechte, die in früherer Zeit vom Sultan ausgeübt wurden, auf Seine Majestät unseren allergnädigsten Kaiser übergegangen sind. Dazu gehört unbedingt auch die Truppenaushebung und die Verwendung der Truppen im Bosnien. Es kann die Frage aufgeworfen werden: wie werden die bosnischen Truppen dazu, in Ungarn oder in anderen Ländern verwendet zu werden. Das ist Sache der Verwaltung zwischen der Kriegsverwaltung und den Regierungen der beiden Staaten der Monarchie. Die Verwaltung ist auch erfolgt und, wie Se. Excellenz der Reichskriegsminister die Ehre haben wird, auszuführen, in zwei Fällen geregelt worden, welche in den Jahren 1890 und 1891 in Bosnien und Herzegovina stattgefunden haben. In beiden Fällen ist es gelungen, die Truppen in der Monarchie gesetzlich geregelt worden. Laut Gesetz vom 29. December 1890 können bosnische Truppen in jedes Gebiet der im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder verlegt werden und da dies während einer längeren Zeit garnisonmäßig in Bosnien und Herzegovina geschehen ist, ist es nicht möglich, die Truppen in der Monarchie gesetzlich geregelt worden. Damit ist die Anwesenheit der bosnisch-hercegovinischen Truppen in der Monarchie gesetzlich geregelt worden. Ich glaube, so glaube ich, daß gerade die Haltung dieser Truppen unter so schwierigen Verhältnissen, wie sie in Graz und in anderen Theilen der Monarchie beobachtet werden, eine so glänzende Probe gestellt wurde, eine so glänzende Probe, wie sie in der Geschichte der Monarchie noch nie gesehen werden konnte. Ein zweites Beispiel dafür spricht, daß die bosnisch-hercegovinischen Truppen im Innern der Monarchie bequartiert sind, in deren Verband sie im Ernstfalle untergebracht sind, damit sie ihre Kampfgenossen lernen und dadurch ein festes Band zwischen ihnen knüpfen werde. Weiter hat es einen Wert, daß diese Truppen die culturelle Kraft der Monarchie sehen und, wenn sie in der Lage wären, wenn sie immer in der Heimat wären. (Beifall.)

Delegierter Marquis Bacquehem recapituliert in seinem Schlußworte die Ergebnisse der Debatte, hebt hervor, daß die Bedeutung des Dreibundes für die Erhaltung des Friedens anerkannt wurde, und erklärt bezüglich des Verhältnisses zu Rußland, daß die vertrauensvollen Beziehungen zwischen den beiden Großstaaten besonders im Hinblick auf die Orientpolitik sehr erfreuliche seien. Gerabzu gefahrvoll müßte man es nennen, wenn angesichts der Möglichkeit des Entstehens eines Balkanbundes die Monarchie selbst die Hand bieten würde zu einer gewaltsamen Umänderung der dortigen Verhältnisse. Auf die Ausführungen des Delegierten Wolf reagierend, daß Oesterreich keine Sympathien auf dem Balkan genieße, bemerkt Redner, die beste Politik sei, sich in die dortigen Verhältnisse so wenig als möglich zu mischen. Dadurch werde man sich die achtungsvolle Sympathie am besten erwerben. Bacquehem sucht die Bemerkungen des Delegierten Raftan inbetriff der chinesischen Verhältnisse zu widerlegen und wendet sich dann der Erörterung der Frage bezüglich der Handhabung der Veterinärvorschriften durch die deutsche Regierung zu. Bezüglich dieser Frage, wie auch über die Ausweisungen aus Deutschland meint der Redner, werde beim Abschlusse der Handelsverträge noch Gelegenheit sein, zu sprechen. Bezüglich der Handelsverträge bedauert er, heute auf die Anregungen des Del. Lecher nicht näher eingehen zu können. Er danke dem Redner für dessen wohlwollende Worte. Von den Getreidezöllen sprechend, betont der Redner die Nothwendigkeit der parlamentarischen Erledigung dieses Gegenstandes. Redner schließt wie folgt: „Der Minister des Aeußern ist mit Erfolg bestrebt gewesen, die programmatischen Versprechungen, die er beim Antritte seines Amtes gegeben, einzuhalten. Dann hat sich das Wirtschaftsprogramm nicht erfüllen lassen infolge von Umständen, die sich nicht haben berechnen lassen.“ Der Redner weist auf die großen Erfolge hin, welche die gegenwärtige Session des Abgeordnetenhauses gebracht hat. Manche frühere Regierung hätte sich glücklich geschätzt, wenn sie in Jahren nur einen geringen Theil von dem hätte sicherstellen können, was der beharrlichen Geschicklichkeit, der verständnisvollen und energischen Initiative der gegenwärtigen Regierung beschieden war. Redner schließt, indem er die Hoffnung ausspricht, daß der Zeitpunkt nicht mehr ferne sei, wo aus dem Winter des Mißvergnügens ein glorreicher Sommer werden würde.

Es wird in die Specialdebatte eingegangen. Da der Abgeordnete Armann, der zu Artikel II zum Worte gemeldet war, beim Namensaufrufe nicht im Saale anwesend und sonst kein Redner vorgemerkt ist, wird die Vorlage ohne weitere Debatte angenommen.

Die Debatte wird um halb 4 Uhr abgebrochen.

**Abendigung.**

Fürst Lobkowitz nimmt die Sitzung um halb 8 Uhr abends wieder auf. Den nächsten Punkt der Tagesordnung bildet der Voranschlag des gemeinsamen Finanzministeriums (Berichterstatter Rozlowski). Die einzelnen Posten werden ohne Debatte angenommen, ebenso der Voranschlag des obersten Gerichtshofes pro 1902. Weiters wird die Schlussrechnung über die gemeinsamen Ausgaben und Einnahmen pro 1899 nach dem Referate Zitnits ohne Debatte angenommen. Es wird hierauf in die Berathung des Marinebudgets eingegangen.

Als erster Contraredner ergreift Del. Raftan das Wort. Er zollt zunächst unserer Kriegsmarine, welche in den ostasiatischen Gewässern Gelegenheit hatte, ihre Kriegstüchtigkeit zu bewähren, lobende Anerkennung, und spricht dem Marinecommandanten seine Glückwünsche aus. Die Kriegsmarine hat ihre hauptsächlichste Aufgabe in dem Schutze der Küsten: Es müssen aber vor allem die nationalen, culturellen und wirtschaftlichen Interessen der Bewohner unserer Küstenländer gefördert werden, um dieselben widerstandsfähiger zur Vertheidigung der Küsten zu machen. Es sei zu beklagen, daß die Officiere mit der Mannschaft kroatischer Nationalität, aus welcher sich unsere Kriegs- und Handelsmarine rekrutiert, nicht in der Muttersprache verkehren. Redner erklärt, eine entsprechende Vermehrung der Kriegsmarine zu votieren, da eine starke Kriegsmarine nicht allein unseren Handelsschiffen Schutz gewähre und dadurch unseren überseeischen Handel und unsere Industrie fördere, sondern auch unseren Connationalem im Auslande eine erhöhte Sicherheit biete. Redner richtet sodann eine Reihe von Anfragen an den Marinecommandanten, darunter über die Adjustierung der Marinebeamten und Marineingenieure. Redner vermisst die Einbringung einer Vorlage über die Chinaexpedition, und fragt, wie hoch sich die Auslagen für diese Expedition belaufen und wie sie gedeckt werden. Anknüpfend an den Untergang des Abbesthauses Waldersee fragt Redner, zu welchen Zwecken die Marine Abbest verwendet, und ob dieses Material genügend Schutz gegen Feuergefahr gewähre. Bezüglich der Pestgefahr, der unsere Marine in erster Linie ausgesetzt sei, fragt Redner, welche Maßnahmen bei der Marine gegen diese Gefahr bestehen. Redner verlangt Auskunft über die von der Kriegsmarine angestellten Versuche mit Marconis drahtloser Telegraphie. Del. Rübed erörtert die Bedeutung, welche die Kriegsmarine gerade für Oesterreich besitzt. Die Delegationen haben der Kriegsmarine die größten Sympathien entgegengebracht und innerhalb der vorhandenen bescheidenen Grenze bereitwilligst allen Anforderungen entsprochen. Die Machtstellung der Monarchie hängt neben der Armee auch von der Marine ab.

Nachdem noch die Deleg. Rizzi und Armann gesprochen hatten, erklärte der Marinecommandant Spaun unter anderem, es seien dem Minister des Aeußern alle Auslagen mitgetheilt worden, damit die aufgelaufene Summe in die seitens China an verschiedene Mächte zu leistende Entschädigung einbezogen werden könne. Die Familien der in China Gefallenen haben auf Versorgung keinen rechtlichen Anspruch, da eine Kriegserklärung nicht erfolgte; doch werde

im Wege des gemeinsamen Finanzministeriums eine besondere Abhilfe angeregt werden. Der Marinecommandant erklärt, daß er der Politik ganz fern stehe und sich mit nationalen Fragen nur insoferne beschäftige, als er wünsche, daß in der Marine keine Nationalität hinter die andere zurückgesetzt werde. (Lebhafter Beifall.)

Nach dem Schlußworte des Berichterstatters Bergelt wurde das Marinebudget angenommen. Ueber Antrag des Del. Fürst Lobkowitz wurde einstimmig unter lebhaftem Beifalle eine Resolution angenommen, worin der braven österreichisch-ungarischen Marine die vollste Anerkennung ausgesprochen wird. — Schluß der Sitzung um ¼ 11 Uhr. Nächste Sitzung Montag nachmittags.

**Tagesneuigkeiten.**

— (Oeffnen der Fenster bei Gewittern.) Mit Rücksicht auf die herannahende Gewitterzeit sei darauf hingewiesen, daß es angezeigt ist, während der Entladung eines Gewitters die Zugluft in den Wohnungen abzuschneiden, also die Klappen zu den Schornsteinen und die Thüre zu schließen und nur in jedem Zimmer einen oberen Fensterflügel offen zu lassen. Zugluft hat bereits in öfteren Fällen den Blitz sogar am Blitzableiter vorbei in die Gebäude hineingelenkt. In jedem bewohnten Raume ist der Luftwechsel nicht nur wegen der Regenerierung der Atmosphäre, sondern auch darum anzurathen, weil ein in ein geschlossenes Zimmer hineinfahrender Blitzstrahl den betäubten Bewohnern leicht Erstickungsgefahr bringen kann. In der Regel hinterläßt der Blitz in den Orten, wo er einschlägt, einen starken schwebeligen Qualm, und Leute, die vor Schreck und Betäubung ohnmächtig geworden sind, können dann leicht erstickend, wenn nicht irgend eine Stelle zum Abzuge offen gelassen ist, und dazu eignet sich ein oberer Fensterflügel am besten.

— (Auch eine Eintheilung) Die altehrwürdige Universitätsstadt Halle a. d. Saale theilt nach dem Ausspruche eines flotten Bruders Studio ihre Bevölkerung in folgende drei Classen: die erste, welche die erbgesessenen, noch die alte Tracht (Kniefhosen mit weißen Strümpfen und Schnalleaschuhen, Dreispiz und langen Frack) tragenden Einwohner Halles, die Halloren, die zweite, welche die in Halle ständig ansässigen Bewohner, die Hallenser, und schließlich die dritte, welche in den dortigen Gefängnissen fesshaft ist und — die Hallunken — umfaßt.

— (Eine alte Schuld.) Eine drollige Scene ereignete sich an einem der letzten Morgen in der Avenue de l'Opera in Paris. Ein Handlungsreisender wurde von einem in Paris sehr bekannten Kaufmann angesprochen, der ihn ohne weiteres fragte: «Erfennen Sie mich nicht wieder?» Der Reisende konnte sich nicht bestimmen, den Herrn schon gesehen zu haben. «Dann werde ich Ihr Gedächtnis auffrischen,» sagte ihm darauf der Kaufmann. «Vor zehn Jahren befanden Sie sich auf dem Bahnhofe von Bourdeaux. Sie sahen aus dem Fenster Ihres Coupes erster Classe; in dem Augenblicke, wo Ihr Zug abfuhr, haben Sie sich den Spass gemacht, einem Reisenden, der gleichfalls aus dem Fenster seines Wagens auf dem daneben liegenden Geleise schaute, eine Ohrfeige zu verabsolgen.» — «Stimmt, ich erinnere mich!» rief der Reisende laut lachend. «Nun wohl, dieser Reisende war ich!» sagte der Kaufmann. Und ehe der zu so drastischen Scherzen aufgelegte Herr Zeit hatte, sich von der Gelegenheit zu erholen, in die ihn diese unerwartete Begegnung gebracht hatte, versetzte ihm der Kaufmann eine schallende Ohrfeige auf seine linke Wacke. Der Reisende wollte mit gleicher Münze heimzahlen, als ein Schutzmann, der Zeuge dieser Scene gewesen war, dazwischen trat und die beiden Gegner zur Polizeiwache führte. Dem Polizeicommissär gelang es, die beiden Gegner zu versöhnen. Aber als der Reisende das Haus verließ, rief er sich die so unsanft berührte Wacke und brummte vor sich hin: «Zehn Jahre! Da war die Geschichte doch schon verjährt!»

**Local- und Provinzial-Nachrichten.**

— (Personalnachricht.) Seine Excellenz der Herr Landespräsident und Frau Baronin Hein haben sich heute früh nach Unterkrain begeben.

— (Schulschluß und Maturitätsprüfung.) An der hiesigen k. k. Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalt sammt der damit verbundenen Uebungsschule wird das Schuljahr am 3. Juli geschlossen werden. Am 4. Juli beginnen die Maturitätsprüfungen unter dem Vorsitze des Herrn Schulrathes Doctor R. Junowicz.

— (Die Lehrbefähigungsprüfung als Kindergärtnerinnen) haben abgelegt die Fräulein: Detter Bertha (mit deutscher Unterrichtssprache), Gorup Anna, Fernaus Justina, Lebemann Marie und Pogacar Albina (mit Auszeichnung) mit deutscher und slovenischer Unterrichtssprache.

— (Processionen.) Wie alljährlich, fanden gestern, als am Sonntage nach dem Frohnleichnamsfeste, die Processionen in den Pfarren St. Jakob und Maria Verkündigung statt. Die Betheiligung an beiden war eine große; an ersterer Procession nahmen auch die dem Pfarrenpreugel St. Jakob angehörigen Volksschulen theil.

— (Elisabeth-Kinderspital.) In Anwesenheit von sieben Schwestern und des Verwaltungsrathes hielt das Elisabeth-Kinderspital vorgestern unter dem Vorsitz seines Obmannes Herrn Josef Luchmann im städt. Rathssaale seine 38. Generalversammlung ab. Diese wurde durch das Erscheinen Ihrer Excellenz der Frau Baronin Hein, als Stellvertreterin der Obersten Schutzfrau, ausgezeichnet. Die Versammlung nahm im Verlaufe der Sitzung Anlaß, der hohen Frau über Antrag des Obmannes für das dem Vereine durch die Veranstaltung des heurigen Wohltätigkeits-Bazars bezugte Wohlwollen den Dank durch Erheben von den Sitzen zum Ausdruck zu bringen. — Aus dem vom Spitaldirector, Sanitätsrath Dr. Julius Schuster, erstatteten ärztlichen Berichte wurde entnommen, daß in den Jahren 1899 und 1900 im ganzen 387 Kinder in Behandlung und Pflege standen, von welchen 267 geheilt, 21 geboffert und 5 ungeheilt entlassen wurden, während 19 in weiterer Behandlung verblieben. Die Sterblichkeit betrug sonach 19.3 Procent gegen 14.7 Procent der letzten Berichtsperiode. Dieselbe wurde dahin erklärt, daß schwächliche und scrophulöse Kinder durch die in den beiden Jahren in hohem Grade herrschend gewesenen Infectionskrankheiten, Keuchhusten und Masern, meist tödlich beeinflusst wurden. — Der vom Cassier, Herrn Karl Leskovic, vorgetragene Rechnungsabschluss für das Jahr 1900 ergab 10.794.32 K an Einnahmen und 10.745.25 K an Ausgaben. — Ueber Antrag der Frau Fanny Kulp-Kordin wurden der bisherige Verwaltungsrath, bestehend aus den Herren Josef Luchmann, Dr. Emil Bod, Carl Leskovic, Dr. Victor Pessiat, Victor Recher und Ubald v. Trnkóczy, sowie die beiden Rechnungsrevisoren, die Herren Johann Baumgartner und Heinrich Maurer, durch Jurauf wiedergewählt. — Der Vorsitzende schloß die Versammlung unter Dankesworten an sämtliche Wohlthäter der Anstalt und mit der Bitte an die Versammelten, das humanitäre Institut in allen Bevölkerungskreisen angelegentlichst zu empfehlen.

— (Karawanken- und Wocheinerbahn.) Die «Wiener Zeitung» vom 8. d. M. verlaublich das sanctionierte Gesetz über die Eisenbahn-Investitionen. Laut dieses Gesetzes ist unter anderem der Bau der Karawanken- und Wocheinerbahn mit einer Abzweigung nach Villach und directer Fortsetzung bis Triest (Klagenfurt, respectiv Villach-Ursling-Veldes-Weekener-Feistritz-St. Lucia-Canale-Görz-Reisenberg-St. Dantel-Opčina-Triest-St. Andrae) derart durchzuführen, daß diese Bahn im Jahre 1905 dem öffentlichen Verkehre übergeben werden kann. Das Gesammterfordernis derselben beträgt 103,600,000 K.

— (Der Laibacher Gemeinderath) hält morgen um 6 Uhr abends eine ordentliche Sitzung ab. Die Tagesordnung derselben bringen wir in der nächsten Nummer.

— (Die Bezirks-Lehrerconferenz der slovenischen Volksschulen Laibachs) wird am 24. d. M. um 8 Uhr früh im Turnsaale der ersten städtischen Knabenvolksschule in der Komenskygasse mit folgender Tagesordnung stattfinden: 1.) Eröffnung der Konferenz durch den Vorsitzenden. 2.) Wahl zweier Schriftführer und zweier Verificatoren. 3.) Fr. Levec: Mittheilungen und Bemerkungen über die städtischen slovenischen Volksschulen. 4.) Jvan Prulec: Was für Schriftformen wären an den slovenischen Volksschulen Laibachs einzuführen? 5.) Anton Razinger: Ueber die Revision der bisherigen Lehrpläne für fünf- und mehr als fünfklassige Volksschulen. 6.) Auswahl der Lehrer und Lehrbücher für das Jahr 1901/1902. 7.) Josef Maier: Bericht über den Stand und den Rechnungsabschluss der Bezirks-Lehrerbibliothek sowie Vorschläge, betreffend die Anschaffung neuer Bücherwerke. 8.) Wahl dreier Mitglieder in den Bibliotheksausschuß für das Verwaltungsjahr 1901/1902. 9.) Wahl des ständigen Ausschusses für das Schuljahr 1901/1902. 10.) Selbständige Anträge, welche spätestens bis 18. d. M. beim ständigen Ausschusse schriftlich einzubringen sind.

— (Die l. u. l. Pionnier-Cadetterschule zu Gainsburg a. D.) in Niederösterreich nimmt zu Beginn des Schuljahres 1901/1902 circa 45 Studierende in den I. Jahrgang auf. Für den Eintritt in den I. Jahrgang ist normal die Absolvierung der 5. Classe einer öffentlichen Mittelschule, beziehungsweise einer gleichwertigen Lehranstalt, erforderlich. Aspiranten, welche bloß die vier unteren Classen einer Mittelschule absolviert haben, müssen einen mindestens befriedigenden Gesammterfolg nachweisen. Die Pionnier-Cadetterschule bietet den Zöglingen die Möglichkeit ihrer weiteren Carrière wesentliche Vorteile. Das Schulgeld beträgt in derselben nur die Hälfte von jenem der übrigen Cadetterschulen. Das Schulcommando ist gerne bereit, alle die Aufnahme betreffenden Anfragen zu beantworten, eventuell Programme, enthaltend die gesammten Eintrittsbedingungen, zuzusenden, sobald ein diesbezügliches Ansuchen an die Schule gestellt wird.

— (Die «Slovenska Matica») hält am 17. d. M. um 5 Uhr nachmittags eine Ausschusssitzung, in welcher unter anderem die Wahl des Vorsitzenden und seiner beiden Stellvertreter vorgenommen werden wird.

— (Vereinsversammlung.) Wir werden ersucht mitzutheilen, daß heute um 3 Uhr nachmittags im «Katholischen Dom» eine Versammlung der «Křesćanska školska zveza» stattfindet.

— (Sanitäts-Wochenbericht.) In der Zeit vom 26. Mai bis 1. Juni kamen in Laibach 20 Kinder zur Welt (darunter 2 Todtgeburten), dagegen starben 25 Personen, und zwar an Scharlach 2, an Typhus 1, an Tuberculose 4, an Entzündung der Athmungsorgane 2, insolge Schlagflusses 2, an sonstigen Krankheiten 14 Personen. Unter den Verstorbenen befanden sich 3 Ortsfremde und 9 Personen aus Anstalten. Infectionserkrankungen wurden gemeldet: Masern 1, Scharlach 7, Typhus 2, Diphtheritis 2, Rothlauf 3, Influenza 1.

— (Wünsche und Beschwerden.) Einer von den vielen, die in den letzten heißen Tagen Erfrischung und Kräftigung durch ein kaltes Bad zu finden hofften, beschwert sich bitter über den nicht entsprechenden Zustand des städtischen Kolesia-Bades. Er bezeichnet ihn als verwahtlost und der Stadt unwürdig. — Ein anderer Freund unseres Blattes beschwert sich über den gesundheitsgefährlichen Niesgestank, der, besonders in den Abendstunden, aus einem Hofe an der Maria Theresienstraße weithin die Luft verpestet. Abhilfe sei umso dringender geboten, als in der Nachbarschaft sich eine Bäckerei befindet. — Wir empfehlen beide Beschwerden der wohlwollenden Würdigung am betreffenden Orte.

— (Laibacher Bicycle-Club.) Vorgestern abends veranstaltete der Laibacher Bicycle-Club im Casinogarten einen Familienabend, zu welchem die Mitglieder sowie, der freundlichen Einladung Folge leistend, Gäste sammt ihren Familien in so großer Zahl erschienen, daß der Garten ganz gefüllt war. Die vortrefflichen Leistungen der Musikkapelle des l. u. l. Infanterie-Regimentes Nr. 27, die unter Leitung ihres ausgezeichneten Kapellmeisters, des Herrn Theodor Christoph, ein reiches und interessantes Programm vortrug, fanden verdiente Würdigung und wärmsten Beifall. Das Arrangement der Veranstaltung zeugte von Geschick und Umsicht; der Gastwirtschaft, die ihr Bestes bot, gebührt ebenfalls Anerkennung.

— (Bezirksstraßenausschuß Weichselburg.) Bei der am 5. d. M. stattgefundenen Wahl des Obmannes und Obmann-Stellvertreters in den Straßenausschuß des Gerichtsbezirkes Weichselburg wurde Johann Kristan, l. l. Postmeister in St. Veit, zum Obmann und Johann Rončina, Großgrundbesitzer in Gorenja vas, zum Obmann-Stellvertreter für die nächste dreijährige Funktionsdauer gewählt. — ik.

— (Recognoscierung des Save- und Laibachflusses.) Im Laufe des Monates Juli findet seitens eines Pionnierofficiers die Recognoscierung des Save- und Laibachflusses sowie der Gurk statt, und zwar der Save von Radmannsdorf bis Jasenovac, des Laibachflusses von Oberlaibach abwärts und der Gurk von Rudolfswert abwärts. — ik.

— (Wasserstand der Save bei Gurkfeld.) Die im Laufe des Monates Mai an der Wasserstandsbeobachtungsstelle in Gurkfeld vorgenommenen Messungen des Wasserstandes der Save ergaben den höchsten Wasserstand am 9. Mai um 7 Uhr früh mit 88 cm und den niedrigsten am 31. Mai mit 16 cm ober Null. Der durchschnittliche Wasserstand im Monate Mai betrug 40 cm ober Null. Die höchste Temperatur des Wassers war am 31. Mai mit 17.0° und die niederste am 2. Mai mit 10.2° Celsius.

— (Schwere Verletzung durch einen Bajonettsch.) Am 3. d. M. wurde gelegentlich des Jahrmarktes in St. Barthelma der Besitzer Joh. Ubovc aus Balog, Gemeinde St. Cantian, vom Gendarmen Franz Murnik des St. Barthelmaer Postens wegen Uebertretung der Straßenpolizei-Ordnung zur Rechenschaft gezogen. Ubovc wollte seinen Namen nicht angeben und bediente sich dem Gendarmen gegenüber beleidigender Ausdrücke, was den letzteren bewog, Ubovc zu verhaften. Um sich der Verhaftung zu entziehen, wollte Ubovc den Gendarmen bei den Händen fassen und versetzte ihm einen Fußtritt. Murnik sah sich gezwungen, von seiner Waffe Gebrauch zu machen; er führte einen Bajonettsch in dem Momente gegen Ubovc aus, als dieser eine rasche Wendung machte und traf ihn derart, daß der Oberschenkel durchbohrt wurde. Die Verletzung ist eine schwere. Ubovc wurde dem Bezirksgerichte in Landstraß eingeliefert. — c.

— (Gemeindevorstandswahlen.) Bei der am 14. Mai vorgenommenen Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Moräutsch wurden Franz Resnik, Grundbesitzer in Gabrška Gora, zum Gemeindevorsteher; Franz Miklavc, Grundbesitzer in Gabrovka; Joh. Korbar, Grundbesitzer in Moräutsch; Anton Groznik, Grundbesitzer in Gabrška Gora; Franz Milkic, Grundbesitzer in Otrog, und Johann Kotar, Grundbesitzer in Prekeršje, zu Gemeinderäthen gewählt. — Bei der am 15. Mai vorgenommenen Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Tribuce wurden Nikolaus Coitkovic, Grundbesitzer in Tribuce, zum Gemeindevorsteher; Anton Potujec, Grundbesitzer in Tribuce, und Matthias Beselic in Weidenborf zu Gemeinderäthen gewählt. — Bei der am 19. Mai vorgenommenen Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Steinbüchl wurden Adolf Rappus von Bichelstein zum Gemeindevorsteher, Josef Svetina, Lukas Lazar und Marcus Arč zu Gemeinderäthen gewählt.

— (Zaubervorstellung.) Der Gedankenleser und Zauberkünstler M. Carmellini wird morgen abends um 8 Uhr im Casino eine Zaubervorstellung veranstalten. Wir hatten Gelegenheit, in dessen Altesse und Empfehlungsschreiben Einsicht zu nehmen; in allen werden seine Productionen als sehr geschickt und elegant hervorgehoben. — Herr Carmellini hat bereits vor zehn Jahren in Laibach eine Vorstellung veranstaltet, die allgemeinen Anklang fand. Näheres besagen die Placate.

— (Ein Sonnenaufgang auf der Goliza.) Welcher durch Stubenluft, Arbeit und sogenanntes Wintervergnügen erschöpfte Stadtbewohner sehnt sich nicht einmal darnach, das erhabene Schauspiel eines Sonnenaufganges von hoher Bergespitze zu genießen? So ist um nur etwas zu nennen, der Rigi, der Broden, die Schneefoppe, der Schafberg alljährlich das Ziel von Tausenden von Touristen, die alle von dem Wunsch erfüllt sind, daselbst den Sonnenaufgang zu sehen. Ist aber keineswegs nothwendig, nach der Schweiz oder nach dem Harz zu reisen. Die Laibacher können solche Gebirgsfernsicht auch in ihrer Heimat finden; so besonders auf der Goliza bei Afling. Der neue, um 10 Meilen nachts von Laibach abgehende Postzug nach Obertraun bringt uns nach vor Mitternacht nach Afling, und wir erreichen von da auf guten Wegen die Spitze des Berges leicht um 3 1/4 Uhr morgens. Und wie angenehm ist es sich in der Kühle wandern! Die Aussicht ist bei Sonnenbeleuchtung überaus malerisch, namentlich wenn die die Schnee- und Eisgebirge des Triglav mit trübem Schimmer überzieht. Wir empfehlen diese Tour besonders Naturfreunden, denen es an Zeit gebricht, denn nicht jeder kann für eine Bergpartie leicht zwei Tage aufbringen, die so beliebten Doppelfeiertage aber sind so selten. — Besonders Eilige können schon den Zug, der Afling um 9 Uhr 27 Minuten vormittags in der Richtung nach Laibach verläßt, wieder erreichen.

\* (Unfall.) Die Arbeiterin Maria Ribic starb gestern nachmittags in der Lattermannsallee einer in Bewegung befindlichen Schiffschaukel zu nahe. Sie wurde in die Brust gestoßen und zu Boden geworfen. Die Unglückliche mußte mit dem Rettungswagen ins allgemeine Krankenhaus überführt werden.

\* (Selbstmord.) Vorgestern erkannte sich in seiner Wohnung der Gastwirt «Pod skalco» Franz ...

**Geschäftszeitung.**

— (Viehmarkt in Laibach.) Auf den am 8. d. M. abgehaltenen monatlichen Viehmarkt in Laibach wurden 827 Pferde und Ochsen, 283 Kühe und 82 Lämmer, zusammen 1205 Stück aufgetrieben. Der Handel in allen Thiergattungen war sehr rege, da viele Käufer und Mähren und Kärnten erschienen waren.

**Telegramme**

des k. k. Telegraphen-Corresp.-Bureaus.

**Reichsrath.**

Sitzung des Abgeordnetenhauses. Wien, 8. Juni. Das Haus setzte die Verhandlung der Gewerbevorlage fort. Bei Beginn der Sitzung beantwortet der Finanzminister eine Interpellation wegen Begebung der Investitionsrente, und theilt mit, daß 125 Millionen Kronen Rente zum Course von 94 Procent auf feste Rechnung und weitere 125 Millionen Kronen auf Option, entsprechend dem im nächsten Jahre sich ergebenden Geldbedürfnisse der Staatsverwaltung, bestellt ist. Der Antheil der Staatsverwaltung an den Gewerbesteuererlösen wird durch die Bildung eines Consortiums zu erzielenden Mehrerlös wurde in der Verhandlung vorgezogen.

Das Abgeordnetenhause nahm den Gesetzentwurf betreffend die Abänderung der §§ 59 und 60 der Gewerbeordnung (Hausierwesen), an und begann die erste Lesung der Quotenvorlage.

Nach Berathung der Gewerbevorlage wurde die Quotenvorlage in Verhandlung gezogen; es sprachen die Abgeordneten Kaiser, Lecher, Ubrzal, worauf die Ministerpräsident Dr. von Koerber, worauf die Verhandlung einem achtundvierziggliedrigen Quoten-Ausschuß überwiesen wurde. Es wurde sodann das Quotenbahngesetz berathen. Die Berathung wurde hierauf abgebrochen. Nächste Sitzung Montag.

Helsingfors, 9. Juni. Das Erscheinen der hiesigen Zeitung «Bohjalainen» und des Abhebens des Blattes wurde gänzlich verboten und das Erscheinen mehrerer andere finnische Blätter auf die Zeit von vierzehn Tagen bis vier Wochen untersagt.

Paris, 9. Juni. Dem «Matin» zufolge verhaftete die Polizei zwei Anarchisten, den Phototypographen Vigo und den Maler Deconé, welche in ihrer Wohnung Sprengstoffe erzeugten.

Madrid, 8. Juni. Wie die «Agencia Fabra» feststellt, ist im Ministerium des Aeußeren nichts bekannt, was die verbreiteten Gerüchte, daß der Status quo in Marokko erschüttert werden könnte, begründen würde.

Neuigkeiten vom Büchermarkte.

Am Anfang des Jahrhunderts, IV., Bleibtren C., Der ... im 19. Jahrhundert, K - 36. - Gold- ... K - 72. - Die Grenzboten, LX., Nr. 21, ... K - 20. - Wunderlich, Der Zeichenunterricht in der Land- ... K - 72. - Thode S., Kunst, Reli- ... K - 72. - Wallentin, Dr. W., Meine ... K - 60. - Strobil A. S., ... K - 60. - Thoma L., Die Medaille, ... K - 60. - Salus S., Gedichte, K 2.40. - Holm Korfiz, ... K 2.40. - Heude K., Sebastian, eine Tragödie, ... K 2.40. - Lingen Th., Am Scheidewege, K 2.40. - ... K 1.20. - Heer J. C., Der Spruch ... K 1.20. - Schöne S., Theater-Vogel, K 1.20. - ... K 1.20. - Seemanns-Humor, I., K 3. - Andreas, ... K 3. - Boy-Ed Jda, Um Helena ... K 3. - Arminius W., Vork's Officiere, K 4.20. - ... K 3.60. - Das lebende Bild und andere Geschichten, ... K 1. - D. B. M., Ohne Biige, K 1.80. - Zola Em., ... K 14.40. - Bühne und Welt, III., Nr. 16, ... K 1.20. - XVII. Jahresbericht über die Fortschritte und ... K 1.20. - Lebensregeln für Neurasiker, K 1.20. - ... K 3. - Holland und sein deutsches Hinter- ... K 1.20. - Handbuch der Toxikologie, K 14.40. - Fiegler, ... K 14.40. - Scobel A., Land und Leute, ... K 4.80. - Würzburger Abhandlungen I., Heft 8, ... K - 90. - Sieda, Dr. L., ... K 7.20. - Das Necrologium des Klosters Clarenthal bei Wies- ... K 3.60. - Gebiens Fr. W., Kinetik, K 2.88. - ... K 7.20.

Am 7. Juni. Ludwig Cerne, Uhrmacherlehrling, 18 J., ... 3 M., Deutsche Gasse 9, Lymphadenitis. - Anton Bizlar, ... 59 J., Rain 6, Gaumenkrebs. - Adolf ... 20 J., Römerstraße 6, Tuberculose. Am 8. Juni. Franz Kovac, Gastwirt, 40 J., Rathhaus- ... 40 J., Catarrh. intestin. Im Civilspitale.

Am 4. Juni. Ernest Jagric, Solicitator, 48 J., De- ... 82 J., Ateromatosis Combustis. - Wenzel Schlenz, Glas- ... 59 J., Paralysis alcoholica. Am 4. Juni. Anna Rupancic, Besitzergattin, 33 J., Nephritis chron. Am 5. Juni. Alois Lorbani, Arbeitersohn, 2 J., Scharlach.

Volkswirtschaftliches.

Laibach, 8. Juni. Die Durchschnittspreise stellten sich wie folgt:

Table with columns: Markt-Preis, K h, K h, K h, K h. Rows include: Weizen pr. q, Korn, Gerste, Hafer, Halbfucht, Heiden, Hirse, weif, Kukuruz, Erdäpfel, Linjen pr. Viter, Erbsen, Fjolen, Rindschmalz pr. kg, Schweineschmalz, Speck, frisch, geräuchert, Butter pr. kg, Eier pr. Stück, Milch pr. Viter, Rindfleisch Ia pr. kg, Kalbfleisch, Schweinesfleisch, Schöpfenfleisch, Hühner pr. Stück, Tauben, Hen pr. q, Stroh, Holz, hart, pr. Ecm., Wein, roth, pr. Hkt., weißer.

Lottoziehung vom 8. Juni.

Graz: 4 31 68 86 52. Wien: 76 50 54 67 22.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimeter auf 0°C. reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ansicht des Himmels, Niederschlag binnen 24 St. in Millimeter. Rows for June 8 and 9.

Hoch aktuell! Soeben erschienen! Die Fahrlässigkeitsdelicte nach dem Lebensmittelgesetze

von Dr. Ferdinand Schreiber. Broschirt, 7 Bogen, gr. 8°. - Preis: Kronen 2.50. Höchst wichtig für alle Lebensmittel-Geschäftszweige, als: Bäcker, Charkutiers, Fleischer, Gastwirte, Kaufleute usw. Wertvoller Behelf für Rechtsanwälte, Genossenschaften usw. Die vielen Fälle «fahrlässiger Vergehen» gegen das Lebensmittelgesetz lassen die vorliegende Schrift als höchst aktuell erscheinen! Zu beziehen von: Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung (2082) Laibach, Congressplatz 2.

Schultafellad

non plus ultra für Schultafeln, worauf man wie auf Schiefer schreibt. Erhältlich bei Brüder Eberl, Laibach, Fran- ciscauer-gasse. Nach auswärtig mit Nachnahme. (936) 11-3

Emile Zola.

Die Affaire Dreyfus der Siegeszug der Wahrheit. Preis K 2.40. Zu beziehen von Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach. (2150) 2-1

Angelommene Fremde.

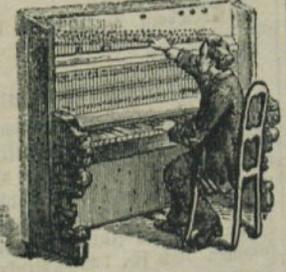
Hotel Elefant.

Am 9. Juni. Fürst v. Windischgrätz, Graz. - Jan- ... t. u. t. Major, f. Diener, Berger, Privat; Pravisani, ... f. Frau, Udine. - Vondaric, Besitzer, Selca. - ... f. Frau, Udine. - Witt, Rfm., Stuttgart. - ... f. Frau, Udine. - Def, Rfm., Landstron. - Dorn, ... f. Frau, Udine. - Mayer, Hausler, Rste. - ... f. Frau, Udine. - v. Steininger, f. t. Hofrath; v. Wiltich, f. t. Hofrath; ... f. Frau, Udine. - Hauptmann; Honig, Lehrer; Schulze, Bernert, ... f. Frau, Udine. - Walzer, Rieger, Weiß, Pollat, Elger, Fischer, Müllner, ... f. Frau, Udine. - Schutthof, Becker, Löwenstein, Heinel, Angele, ... f. Frau, Udine.

Verstorbene.

Am 5. Juni. Helena Cerkovnik, Arbeiterin, 30 J., ... f. Frau, Udine.

Gehe bekannt, dass ich infolge nervösen Leidens ... einen Monat lang keine Clavierstimmungen ... übernehmen kann. Die feinsten Stutzflügel sowie Pianinos, prima ... sind stets am Lager und sind auch Claviere milderer ... zu vermieten und zu verkaufen. Zu gefälliger Ansicht ladet Fachkundige höflichst ein Ferd. Dragatin, Clavierstimmer, Floriansgasse 50.



Erster Laibacher Beamten-Consum-Verein Laibach, Schneidergasse Nr. 8.

Da die auf den 5. Juni l. J. einberufene ... ordentliche Generalversammlung nicht ... der gleichen Tagesordnung die General- ... don 2. Juli 1901, um 8 Uhr ... mit dem Beifügen einberufen, dass ... ohne Rücksicht auf die Anzahl der ... wessenden Mitglieder beschlussfähig sein ... Ort der Versammlung: In den eigenen ... Schneidergasse Nr. 8, ... Laibach, den 10. Juni 1901. Der Vereinsvorstand. St. 53/1

Oklic. A. Tozbe. Zoper 1.) Martina Irkič iz Ljub- ... 2.) Antona Jerina; 3.) Franceta ... 4.) Josipa Toncik iz Zg. Iga; ... 5.) Marjano Smrekar; 6.) Jakoba in ... 7.) Valentina Doberleth,

katerih bivališče je neznano, so se ... podale pri c. kr. okrajni sodnji v ... Ljubljani po ad 1. do 3. Matiju Černič ... iz Matene; ad 4. Jakob Likovič iz ... Zg. Iga; ad 5. in 6. Fran Vrbinc iz Javora; ... ad 7. Antoniji Černe iz Ljubljane, ... tozbe zaradi priznanja zastaranja pri ... zemljiščih vlož. št. ad 1. do 3. 77, 78, ... 180, 182, 190 kat. obč. Iska Loka, ... 334, 424, 425 kat. obč. Tomišelj, 311 ... kat. obč. Verbljene; ad 4. 248, 410 ... kat. obč. Iskavas; ad 5. in 6. 1, 124 ... kat. obč. Javor; ad 7. 287 kat. obč. ... Trnovsko predmestje, vknjiženih ter- ... jatev per ad 1. 140 gld.; ad 2. 212 gld. ... 26 2/3 kr.; ad 3. 370 gld.; ad 4. 200 gld.; ... ad 5. 270 gld.; ad 6. 100 gld.; ad 7. ... 380 gld. Na podstavi teh tozb določil se ... je rok za ustno sporno razpravo in ... sicer za tozbe 1 do 6 na 11. junija ad 7 na 12. junija 1901 dopoldne ob 9. uri, v sobi št. 2 in 3. V obrambo pravic toženih se po- ... stavlja za skrbnika sub 1 do 6 gospod ... Eduard Gratzer, sub 7 gospod doktor

Kapus v Ljubljani. Ta skrbnika bodeta ... zastopala tozene v oznamenjeni pravni ... stvari na njihovo nevarnost in stroške, ... dokler se sami ne oglasijo pri sod- ... niji ali ne imenujejo pooblaščenca. B. Stavljenje pod kuratelo. Postavili so se pod kuratelo: 1.) Ivana Znoj, kajzarja hei iz Zaloga, ... radi slaboumnosti; 2.) Lucija Snoj iz ... Nadgorice; 3.) Anton Gruden, po- ... sestnik iz Spodnje Slivnice; 4.) Anton ... Miklič, prevžitkar iz Jerovevasi radi ... zapravljenosti ter se postavili kura- ... torjem ad 1. Anton Snoj iz Spodnje ... Dobrave; ad 2. Fran Anžur iz Nad- ... gorice; ad 4. Fran Trontelj iz Gatine. C. kr. okrajno sodišče v Ljubljani, ... dne 6. junija 1901.

(2097) Firm. 125 Zadr. I. 117/5.

Razglas. Objavlja se, da se je izvršil v ... tusodnem zadrudnem registru pri ... tvrdki:

Mlekarska in sirarska zadruga Logaška 1.) izbris iz predstojništva izsto- ... pivših članov Ivana Sega in Antona ... Kastelic; 2.) vpis v predstojništvo novo- ... izvoljenih članov Mihaela Kaboj, nad- ... učitelja v Hotedrsici, in Franceta ... Semrov, posestnika v Gorenjivasi. C. kr. deželno kot trgovinsko ... sodišče v Ljubljani, odd. III, dne ... 30. maja 1901.

(2129) Firm. 62/1 Gen. I-53/5.

Oklic. Podpisana trgovska sodnja na- ... znanja, da se je pri obstoječi tvrdki: Kmetijsko društvo v Metliki registrovana zadruga z omejeno za- ... vezo, v zadrudnem registru izvršil ... izbris izstopenih članov načelstva ... gg: Franc Kambič in Ivan Bajuk ter ... vpis novoizvoljenih članov načelstva ... gg: Jožef Bluth, posestnik v Krvavčem- ... vrhu št. 26, in Peter Luzar, posestnik ... v Slamnivasi št. 2.

C. kr. okrožna sodnja v Rudol- ... fovem, odd. I, dne 30. maja 1901.

(1973) Firm. 55/1 Gen. I-19/8.

Oklic. Podpisana trgovska sodnja na- ... znanja, da se je v zadrudnem registru ... pri obstoječi tvrdki:

Posojilnica v Dobropoljah registrovana zadruga z neomejeno ... zavezo, izvršil izbris odstopivših članov ... načelstva gg: Anton Novak, Janez ... Drobnič, Matija Prijatelj in Alojzij ... Vdovič ter vpis novoizvoljenih članov ... načelstva gg: Andrej Ramoveš, župnik ... v Dobropoljah; Franc Mustar, posestnik ... v Kompoljah št. 8; Janez Štupnik, ... posestnik v Zdenskivasi št. 28, in Janez ... Strnad, posestnik na Cesti št. 37. C. kr. okrožna sodnja v Rudol- ... fovem, odd. I, dne 15. maja 1901.

